Nr. 576. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 8. Dezember 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Deutschland.

Berlin, 8. Dezember. Von offiziöser Seite wird berichtet, daß der Entwurf eines Gesetzes über Abänderung des preußischen Wahlgesetzes bereits dem Staatsministerium vorliege. Ueber den Inhalt der Aenderungen werden jedoch Angaben noch nicht gemacht; es wird nur bemerkt, daß der von dem früheren Minister des Innern ausgegangene Vorschlag der Festsetzung eines Mindestprozentsatzes der Wähler der ersten und zweiten Klasse für einen großen Theil des flachen Landes eine wesentliche Veränderung der Klasseneintheilung gegenüber dem Verhältniß von vor 1891 bedeuten würde. Die Verschiebung würde auch dazu führen, daß wirthschaftlich und sozial gleichstehende Wähler vielfach ein anderes Wahlrecht erhalten müßten. Derartige Ungleichheiten nach Möglichkeit zu verhindern, würde allerdings die Hauptaufgabe bei der Abänderung des Wahlgesetzes sein. Nur ist es fraglich, ob dieser Zweck sich unter Beibehaltung eines nach Klassen abgestuften Wahlrechts wird erreichen lassen. Im Landtag selbst sind positive Vorschläge zur Abänderung des preußischen Wahlrechts nicht anders gemacht worden, als daß man die Ausdehnung des Reichswahlrechts auch auf Preußen gefordert hat. Ein solcher Vorschlag hat aber, so wie die Dinge jetzt liegen, ganz abgesehen von der Stellung der Regierung, auf eine Mehrheit im Abgeordnetenhause nicht zu rechnen. Er würde auch die Zustimmung des Herrenhauses nicht ohne einen besonderen Druck von Seiten der Regierung erhalten können. Auch in der Literatur, die sich bereits an die Wahlreform in Preußen angeknüpft hat, gehen die Ansichten und Vorschläge weit auseinander. Der Forderung der Uebertragung des Reichstagswahlrechts auch auf Preußen stehen andere gegenüber, die nur auf eine Beschränkung und Veränderung des bestehenden Wahlrechts hinauslaufen. Die Einführung des gleichen geheimen, direkten Wahlrechts, die in Preußen schon im Jahre 1873 durch den Abg. Dr. Windthorst angeregt war, hat von vornherein in der wissenschaftlichen Literatur sehr entschiedene Gegner gefunden. Es genügt zum Beweise auf A. Bulmerincqs Ausführungen in den Holtzendorffschen Jahrbüchern, auf Geffcken und H. Schulze hinzuweisen. Die Verfassungskommission der Nationalversammlung hatte sich grundsätzlich zu dem System der direkten Wahlen bekannt, hielt aber mit Rücksicht auf die damalige politische Bildung der Nation die Beibehaltung der indirekten Wahl vorläufig noch für nothwendig. Deshalb schlug sie vor, von je 250 Urwählern einen Wahlmann und durch die Wahlmänner den Abgeordneten wählen zu lassen. Diese Bestimmung hatte auch die oktroyirte Verfassungsurkunde vom 5. Dezember 1848 aufgenommen und auf ihr beruhte das oktroyirte Wahlgesetz für die zweite Kammer vom 6. Dezember 1848. Das oktroyirte Wahlgesetz vom 30. Mai 1849 aber nahm von den reinen Kopfzahlwahlen Abstand und führte das Dreiklassenwahlsystem ein, an dem seither festgehalten wurde.

— Der Minister des Innern hat, wie bereits gemeldet, dem Landrath des Friedeberger Kreises wegen der Unterzeichnung eines Wahlaufrufs für den Rektor Ahlwardt seine ernste Mißbilligung zu erkennen gegeben.

(Der betreffende Wahlaufruf hatte folgenden Wortlaut: „Die unterzeichneten Konservativen stehen nicht auf dem Boden der antisemitischen Partei, auch können sie die Form der antisemitischen Agitation sich nicht zu eigen machen. Noch viel weniger aber können sie die Grundsätze der deutsch freisinnigen Partei billigen, welche den Lebensbedingungen der Landwirthschaft, des Handwerks und der Arbeiter entgegen und der Bevölkerung unseres Wahlkreises schädlich sind. Deshalb bitten wir alle Parteigenossen, Rektor Ahlwardt zu wählen, zumal da eine Wahlenthaltung den Sieg des freisinnigen Kandidaten herbeiführen könnte.")

— Auf Antrag des Herrn Grafen von Mirbach-Sorquitten hat am Sonnabend der konservative Verein in Ostpreußen die nachstehende Petition an den Reichskanzler einstimmig und mit großem Beifall angenommen:

1. In einer Herabminderung der Rußland gegenüber bestehenden Zollsätze für Getreide erblicken wir eine schwere Schädigung der heimischen Landwirthschaft.

2. Wir müssen anerkennen, daß sich der Handel der Ostsee-Städte in einer schwierigen Lage befindet. Der Grund hierfür liegt in der Festhaltung des Identitätsnachweises für transitirendes Getreide. Durch denselben werden Handel und Landwirthschaft gleichmäßig geschädigt. Das ostpreußische Getreide steht nicht 50 oder auch nur 35 Mark, sondern nur 10 bis 12 Mark über dem russischen. Wenn hier nicht baldige Abhülfe erfolgt, so wird bei den niedrigen Preisen die relativ gute diesjährige Ernte nicht im Stande sein, die Schäden zu heilen, welche der Provinz aus den Mißernten der letzten Jahre und aus anderen wirthschaftlichen Verhältnissen entstanden sind.

3. Wir richten daher an Eure Excellenz die dringende Bitte, an dem Zollsatz von fünf Mark gegenüber Rußland festhalten und einen auf Aufhebung des Identitäts-Nachweises gerichteten Gesetzentwurf dem Reichstage hochgeneigtest baldigst vorlegen zu wollen.

— S. M. Schiffsjungen-Schulschiff „Gneisenau", Kommandant Korvetten-Kapitän Stubenrauch, ist am 6. Dezember d. J. in Bahia eingetroffen und beabsichtigt am 29. dess. M. nach Trinidad (Westindien) in See zu gehen.

** Mit dem 1. Januar 1893 tritt die vom Landtage in der vorigen Session genehmigte Novelle zum allgemeinen Berggesetze für Preußen in Kraft. Spätestens vier Wochen nach diesem Zeitpunkt, also am 28. Januar n. J. müssen danach bei sämmtlichen Bergwerken der preußischen Monarchie Arbeitsordnungen ähnlich denjenigen eingeführt sein, welche nach der letzten Gewerbeordnungsnovelle sämmtliche Fabriken mit wenigstens 20 regelmäßig beschäftigten Arbeitern im ganzen Reiche haben ergehen lassen müssen. Für die Arbeitsordnungen der Bergwerke gelten auch ähnliche Vorschriften bezüglich ihrer Unterbreitung an die großjährigen Arbeiter zur gutachtlichen Aeußerung. Diejenigen Bergwerksabordnungen, welche nach dem 1. April 1892 neu erlassen sind oder werden, müssen den großjährigen Arbeitern oder, wenn solche vorhanden, den Arbeiterausschüssen zur Begutachtung unterbreitet werden. Soweit die Arbeitsordnungen vor dem 1. April 1892 erstmalig erlassen sind, nunmehr auf Grund der Berggesetznovelle einer Abänderung unterzogen werden, dürfen diese Abänderungen ohne Anhörung der Arbeiter vorgenommen werden, wenn sie noch in dem laufenden Jahre, also vor dem Inkrafttreten der Novelle, erfolgen. Abänderungen, welche nach dem 1. Januar 1893 an Arbeitsordnungen vollzogen werden, gleichviel ob diese nach oder vor dem 1. April 1892 neu erlassen sind, unterliegen denselben Vorschriften, wie die seit dem 1. April 1892 neu erlassenen Arbeitsordnungen, sie müssen also den Arbeitern zur gutachtlichen Aeußerung unterbreitet werden. Da nach der Berggesetznovelle in die Arbeitsordnungen für die Bergwerke Bestimmungen aufgenommen werden müssen, welche zum Theil recht schwerwiegender Natur sind, so ist es für die Leiter der Bergwerke, welche ihre Arbeitsordnungen der Novelle noch nicht angepaßt haben, die höchste Zeit, sich eingehend mit der Frage zu beschäftigen.

Spandau. Die in der Artillerie-Werkstatt vor einigen Wochen begonnenen Entlassungen sind jetzt dem „Anz. f. d. H." zufolge abgeschlossen; es sind etwa 900 Handwerker verschiedener Branchen, unter ihnen eine größere Anzahl außerhalb Spandaus wohnhafte, davon betroffen worden. Auch das Feuerwerks-Laboratorium ist mit Betriebseinschränkungen vorgegangen. Es erhielten hier in voriger Woche ca. 200 Arbeiter die Kündigung. Reichlich mit Aufträgen ist noch die Geschütz-Gießerei versehen, wo in einzelnen Abtheilungen Tag und Nacht gearbeitet wird.

Bromberg, 7. Dezember. (W. T. B.) Die königliche Eisenbahn-Direktion macht bekannt: Die Strecke Kahlbude-Carthaus der Nebenbahn Praust-Carthaus ist in Folge Schneeverwehung auf unbestimmte Zeit gesperrt.

Hannover, 7. Dezember. (W. T. B.) Heute Abend 5 Uhr fand im hiesigen Schlosse eine Hoftafel von 60 Gedecken statt, zu welcher die Spitzen der Behörden Einladungen erhalten hatten. Gegen $7^1/_2$ Uhr begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin in das Theater, wo Allerhöchstdieselben von dem Publikum auf das lebhafteste begrüßt wurden. Der Aufführung der Oper „Hans Heiling", welche bis 11 Uhr dauerte, wohnten die beiden Majestäten bis zum Schlusse bei. Nach dem ersten Akte wurde im Foyer eine Kour abgehalten und hierauf der Thee eingenommen.

Hamburg, 6. Dezember. Ein hochherziges Geschenk hat der soeben verstorbene Bürgermeister Dr. Karl Petersen dem Senat vermacht, indem er demselben solche, ihm während seiner langen Amtszeit verehrte Gegenstände vermacht hat, welche für Hamburg ein geschichtliches Interesse haben. Unter den Geschenken befindet sich ein prachtvolles Oelbild Kaiser Wilhelms II. mit eigenhändiger Unterschrift; ferner eine Malachit-Vase, welche dem Testator als er noch Polizeiherr war, von Kaiser Alexander II. von Rußland verehrt wurde, eine Porzellan-Vase, welche ihm Kaiser Wilhelm II. bei Gelegenheit des Zollanschlusses geschenkt hat, das dazu gehörige Schreiben und einige Papiere und Zeitungen, welche sich auf die damaligen Vorgänge, auf den Besuch des Kaisers und seine Theilnahme daran beziehen; die Medaille, welche der Senat ihm und einigen Kollegen zu Ehren mit dem Bildniß des Bürgermeisters Versmann, und dem Dr. Petersens anläßlich des Zollanschlusses hat prägen lassen; die Adresse, welche ihm von der Bürgerschaft überreicht wurde, nachdem er im Frühjahr 1870 den Aufstand der streikenden Arbeiter — Lauensteinsche Fabrik — aus eigener Initiative mit den Kräften der Polizei unterdrückt hatte; der Tafelaufsatz der diplomatischen und konsularischen beim Senat akkreditirten Vertreter, der ihm zum 80. Geburtstage überreicht wurde. Ein Theil der Geschenke, so namentlich das Kaiserbild, dürfte dem mit einem Kostenaufwande von etwa 12 Millionen Mark erbauten Rathhause, welches 1895 eingeweiht werden soll, übergeben, die anderen Gegenstände dem Archiv einverleibt werden.

Hamburg, 7. Dezember. (W. T. B.) In der heutigen Bürgerschaftssitzung wurde der Antrag Gerard auf Berathung der Frage in einem Ausschuß, ob bei den Arbeiten für die Wasserfiltration eine Verschleppung stattgefunden habe, abgelehnt, nachdem Senator Dr. Lehmann und Ober-Ingenieur Meyer als Senatskommissare über den Verlauf der Arbeiten ausführliche Auskunft ertheilt und hervorgehoben hatten, daß nichts versäumt worden sei.

Leipzig, 6. Dezember. Das Reichsgericht hat die Revisionen des Angeklagten wie der Staatsanwaltschaft gegen das Urtheil des Landgerichts Mosbach vom 14. Juli, das den Kaplan Ziegler in Wiesenthal wegen Beschimpfung der evangelischen Kirche verurtheilt hatte, verworfen.

Leipzig, 6. Dezember. Dem „Vogtl. Anz." schreibt man:

Mit welchem Zynismus sich oft die Anhänger der Umsturzparteien zu ihren elenden Ansichten bekennen, zeigen die heute früh in einer Versammlung der „unabhängigen Sozialisten" gefallenen Aeußerungen eines 19jährigen Burschen, welcher erklärte, daß er mit der Gottes-Idee gebrochen habe — ihm sei es gleich, ob er einen Meineid schwöre oder nicht; „wo es sich um das Wohl der Gesammtheit handelt, schwöre ich lieber einen Meineid, ehe ich die Gesammtheit schädige". Zwar widersprach die Versammlung, in welcher die fraktionellen Sozialdemokraten den Vorsitz und die Majorität hatten, lebhaft; allein die Gemeinheit des Redners fand auch einige Vertheidiger.

Sigmaringen, 7. Dezember. (W. T. B.) Der Fürst von Hohenzollern folgte heute einer Einladung Sr. Majestät des Kaisers zur Jagd, zunächst nach Springe.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Dezember. (W. T. B.) Der „Politischen Korrespondenz" wird aus Belgrad gemeldet: Die gestern eingetroffene Antwort des Wiener Kabinets auf die serbische Note betreffend die Verlängerung des Handelsvertrages lautet zustimmend im Sinne einer Verlängerung bis zum 30. Juni 1893 mittels Deklaration.

Wien, 7. Dezember. (W. T. B.) Abgeordnetenhaus. Die Debatte über die Beantwortung der Interpellationen betreffend die Auflösung des Reichenberger Stadtverordneten-Kollegiums bewegte sich heute fast ausschließlich in Vorwürfen, welche sich die Czechen und die Deutschen gegenseitig machten. Die Debatte wurde heute abgeschlossen.

Wien, 7. Dezember. Das Abgeordnetenhaus beendigte heute die Reichenberger Debatte, wobei insbesondere der Vertreter der Stadt Gablonz, Bendel, den Statthalter Böhmens scharf angriff. Bendel warf dem Grafen Thun auf Grund der Reden desselben als böhmischer Landtagsabgeordneter aristokratischen Hochmuth und Verachtung des Bürgerthums vor und sagte: „Die Deutschen lassen sich nicht herabdrücken zum Bedientenvolke des Grafen Thun." Eigenthümlichen Eindruck machte die Rede des Antisemiten Lueger, der sagte, daß, während sich die Völker gegenseitig bekämpfen, das Elend des Volkes zunehme und jeder Abgeordnete täglich zehn Gulden Diäten den Steuerträgern aus den Taschen ziehe. Der Kaiser empfing heute den Minister Kuenburg in langer Audienz, um mündlich dessen Gründe für seinen Austritt aus dem Kabinet entgegen zu nehmen. Die Annahme des Entlassungsgesuches wird in den nächsten Tagen erwartet.

Wien, 7. Dezember. (W. T. B.) Der Kronprinz von Dänemark empfing heute Nachmittag den Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky in einer halbstündigen Audienz.

Pest, 8. Dezember. (W. T. B.) Nach weiteren Meldungen über den Eisenbahnunfall auf der Arad-Csanader Bahn ist ein Heizer und ein Kondukteur leicht verletzt, von den Reisenden dagegen Niemand beschädigt worden.

Krakau, 7. Dezember. (W. T. B.) In Folge von Schneeverwehung ist auf der Strecke der Nordbahn zwischen hier und Prerau der Güterverkehr bis auf Weiteres eingestellt.

Niederlande.

Haag, 7. Dezember. In seiner Erwiderung auf die Frage, wie er als Konservativer dem Wahlreformgesetzantrag seine Mitwirkung habe schenken können, erklärte der Finanzminister, daß eine längere Verweigerung eines ausgedehnten Wahlrechts nur Erbitterung im Volke hervorrufen würde, und daß die Erhörung der Wünsche des Volks als bester Konservatismus zu betrachten sei. Des Ministers optimistische Anschauungen über die Kolonialfinanzen wurden bestritten. Indien verbrauchte bereits eine Anleihe von 45 Millionen; die nächste Zukunft ergebe ein Defizit von 9 Millionen, auch die Aussicht einer Anleihe von 28 Millionen sei unerfreulich.

Belgien.

Brüssel, 7. Dezember. Das Mitglied der Vereinigung der Zivilingenieur Londons, G. Allan, legte einen Entwurf vor, wonach sämmtliche Silber produzirenden Länder sich unter einander verpflichten sollen, das gesammte Silber (mit Ausnahme ihres Silbergeldes), das zum Export bestimmt wurde, mit einem Ausfuhrzoll zu belegen.

Schweiz.

Bern, 6. Dezember. Laut Bericht des Bundesrathes an die Bundesversammlung, betreffend den gegenwärtigen Stand der Gotthardbefestigung, betragen die muthmaßlichen Gesammtkosten nach dem herabgesetzten Bauprogramm 11,387,000 Franks; bisher bewilligte Kredite 9,170,000 Franks; somit erforderliche Nachbewilligung 2,217,000 Franks. Von letzterem Betrage sollen 1,800,000 Franks in das eidgenössische Budget für 1893 aufgenommen und 417,000 Franks als Nachkredit für 1892 verlangt werden. Der Bundesrath macht indessen darauf aufmerksam, daß das Befestigungsbüreau und die Befestigungskommission ausdrücklich erklären, daß es sich bei diesem Voranschlag nur um einen einstweiligen Verzicht auf weitere, nothwendige Anlagen handle und daß diese letzteren „zu gehöriger Vollendung der Gotthardbefestigung unentbehrlich seien, ihr Ausfall Lücken lasse, die sobald als möglich ausgefüllt werden sollten."

Frankreich.

Paris, 8. Dezember, früh. (W. T. B.) Eine Nachts aus Madrid eingegangene Meldung besagt, der Ministerpräsident Canovas del Castillo habe Abends im Palais der Regentin die Demission des gesammten Kabinets überreicht. Die Berufung Sagastas zur Königin-Regentin werde erwartet.

Paris, 7. Dezember. (W. T. B.) Die Panama-Untersuchungs-Kommission hörte heute den früheren Deputirten Gobron; derselbe erklärte, er sei der Empfänger eines Checks über 20,000 Frks., welcher durch das Bankhaus Praslon einkassirt worden sei, und er fügte hinzu, er habe den Check als Zahlung für 50 an Reinach zedirte Gründer-Antheile an einer Gerberei-Gesellschaft erhalten. Ferner vernahm die Kommission den Verwalter des Reinach'schen Nachlasses, Imbert, welcher angab, er habe in dem Zimmer des Verstorbenen Siegel anlegen lassen, sowie alle Papiere versiegelt, welche derselbe in verschiedenen Banken besaß. Die Kommission hörte endlich noch den Deputirten Dugue de la Fauconnerie als Empfänger eines der beschlagnahmten Checks. Derselbe erklärte, er habe eine durchaus korrekte und anständige Operation gemacht, aus der er nie ein Hehl gemacht habe.

Italien.

In einem Aufsatze der „Nuova Antologia", der in der Form eines offenen Briefes an den Papst gehalten ist, spricht sich Ruggero Bonghi über die Beziehungen zwischen Italien und dem Papstthum aus. Bonghi beginnt mit der Versicherung seiner Ergebenheit für den Papst, den er als einen der erleuchtetsten Geister des Jahrhunderts bezeichnet, und führt dann Klage über die gehässige Kritik seiner „Vita di Gesu" durch die päpstliche Presse, die er von Grund aus verdorben und käuflich hinstellt. Der Klerus befinde sich in Verfall und sei die letzte Hülfsquelle und Schutzwehr dunkler Ehrenmänner geworden. Leo XIII. müsse ihn neugestalten, sich um die Schulen bekümmern und die theologischen Studien in die richtige Bahn leiten, wie es die Lehre des heiligen Thomas von Aquino erheische. Der dem Klerus letzthin gegebene Befehl, sich bei Wahlen der Stimmabgabe zu enthalten, sei ein Eingriff in die Gewissensfreiheit und sei überdies gar nicht befolgt worden, da gerade die Priester die gefürchtetsten Wahlagenten gewesen seien. Bonghi erwähnt dann die von dem Exkanonikus Grafen Campello gegründeten italienischen Kirchen, die nationale Kirchen werden könnten. Er behauptet, daß die unversöhnliche Jesuitenpartei die Schuld an allem trage, was die Kirche bei vielen so verhaßt gemacht habe, und schließt mit dem Wunsche, daß der Papst den Willen und die Kraft finden möge, die nothwendige und dringende Reform des Klerus vorzunehmen. Was die Wiederherstellung der weltlichen Macht anlangt, so nennt sie Bonghi einen Traum und fügt hinzu, daß der Papst selbst am meisten von der Richtigkeit solcher Zukunftsträume überzeugt sei.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Dezember. Im Reichstage nehmen die Verhandlungen ein langsameres Tempo an, als vor einigen Wochen. Die Ferien werden länger und länger, die Sitzungen kürzer und kürzer. Dagegen wird in den Kommissionen fleißig gearbeitet; schon früh Morgens, drei bis vier Stunden ehe die Sitzungen des Hauses beginnen, sieht man die Kommissions-Mitglieder nach dem Reichstagsgebäude gehen. Dieses Gebäude, welches nach dem Brande des Christiansburger Schlosses bezogen wurde, ist übrigens in jeder Beziehung ungenügend und trotzdem werden die Pläne betreffend die Wiederaufführung des Schlosses in Verbindung mit neuen Reichstagslokalitäten in keiner Weise gefördert. Vielleicht dürfte diese Angelegenheit schnell geordnet werden, wenn ein Ausgleich zwischen der Rechten und den Moderaten, wie er von vielen Seiten angestrebt wird, zu Stande käme. Zur Zeit sind die Aussichten zu einem derartigen Ausgleich zwar nicht viel versprechend, obwohl Verhandlungen in dieser Beziehung stattgefunden haben. Der eigentliche parlamentarische Zusammenstoß, insonderheit zwischen den Moderaten und den Radikalen, wird wahrscheinlich erst Ende Januar stattfinden, zu welcher Zeit das Finanzgesetz fertig sein soll. Bis dahin wird das Pulver trocken gehalten. Aufklärungen über die Parteistellung sind Ende dieser Woche zu erwarten, da in diesen Tagen Versammlungen der konservativen Klubs in Gemeinschaft mit den Delegirten der Rechten stattfinden.

Es sind gegenwärtig wiederum Klagen über den Niedergang der Fischerei in den inneren dänischen Gewässern laut geworden. Der Niedergang ist eine Thatsache, die Ursachen werden in verschiedener Richtung gesucht. Einerseits ist man der Ansicht, daß die Zahl der Fischereifahrzeuge und Fischereiboote zu groß ist (es giebt allein 12,000 Fischereifahrzeuge in Dänemark von 4 Register-Tons und darunter), andererseits wird behauptet, daß in einer langen Reihe von Jahren in unüberlegter Weise und ohne passende Bestimmungen für die Schonzeiten gefischt worden ist. Dann sind wieder andere da, welche annehmen, daß der Fischreichthum periodisch ist, daß wieder eine Zeit kommen wird mit einer Menge von Fischen und daß dasjenige Quantum, welches jährlich gefischt wird, verschwindend klein ist im Vergleich zu demjenigen, welches jährlich produzirt wird. Besonders laute Klagen in Verbindung mit Vorschlägen zur Neuordnung tauchen aus Fischerkreisen auf, und die Staatsregierung wird zu einer Untersuchung des Thatbestandes aufgefordert.

Großbritannien und Irland.

London, 5. Dezember. Zeitungsgründungen liegen augenblicklich hier in der Luft. Noch ist die neue „Pall Mall Gazette" erst im Vorbereitungsstadium und schon kommt die Kunde von einem neuen großen Morgenblatt. Labouchere, einer der Mitbesitzer der „Daily News", ist aus seinem langjährigen Theilhaberverhältniß ausgeschieden und geht jetzt mit dem Gedanken um, gemeinsam mit Sir Charles Dilke ein täglich erscheinendes Organ für den extrem-radikalen Flügel der liberalen Partei im Gegensatz zu den ministeriellen Blättern zu begründen. Vor mehr als 25 Jahren trat Labouchere für 220,000 Mark an Stelle eines ausscheidenden Theilhabers der „Daily News" ein, seine Kapitalsanlage war glänzend, denn jetzt ist sein Antheil für 1.800,000 Mark abgelöst worden. Außerdem ist Labouchere noch alleiniger Besitzer und Herausgeber der hauptsächlich von Klatsch lebenden Wochenschrift „Truth". Sir Charles Dilke gehört ebenfalls zu den Zeitungsverlegern; die vortreffliche literarische Wochenschrift „Athenaeum" und das volksthümlichere Blatt „Notes and Queries" sind sein Eigenthum. Sir Charles Dilke, der trotz seiner Begabung noch immer unter den Folgen der nach seinen Ehebruchsprozessen über ihn verhängten gesellschaftlichen Aechtung zu leiden hat, wünscht sich seit lange schon eine tägliche Zeitung, in der er die während seiner Amtszeit als Sekretär des Auswärtigen mit so geringem Erfolg betriebene franzosenfreundliche Politik weiterhin befürworten kann. Labouchere steht, was Franzosenverehrung anlangt, auf demselben Standpunkt wie Dilke. Sollte die neue Gründung zu Stande kommen, so würde zweifelsohne ein energischer Feldzug gegen die dreibundfreundliche Haltung Lord Roseberys unternommen werden.

London, 7. Dezember. (W. T. B.) Das „Reuter'sche Bureau" bestätigt, daß der in Uganda an die Stelle des Kapitän Lugard getretene Kapitän Williams erkrankt ist und sich auf dem Rückweg zur Küste befindet. Außer ihm hätten sich aber noch sechs englische Offiziere in Uganda befunden, von denen einer bis zur Ankunft des Major Smith, die am 3. Dezember zu erwarten sei, seine Vertretung übernommen habe.

London, 7. Dezember. (W. T. B.) Heute trat hier die große nationale landwirthschaftliche Konferenz zusammen, um über die Lage der Landwirthschaft zu berathen, und einen Verein zur Unterstützung der Parlamentskandidaten zu bilden, welche sich für Maßregeln zu Gunsten des Ackerbaues aussprechen. Fünfzehnhundert Delegirte, welche 250 landwirthschaftliche Vereine vertreten, waren anwesend, darunter der frühere Minister Chaplin und eine Anzahl Parlamentsmitglieder. Es wurde eine Resolution zu Gunsten der Erhebung eines Zolles auf die Einfuhr solcher fremden Erzeugnisse angenommen, welche den britischen Erzeugnissen Konkurrenz machen. Ferner gelangte eine Resolution zur Annahme, in welcher die unbeschränkte Prägung von Gold und Silber gefordert und an die Regierung das Ersuchen gerichtet wird, ein hierauf bezügliches Abkommen mit den Mächten auf der Brüsseler Münzkonferenz zu vereinbaren.

Rußland.

Petersburg, 4. Dezember. Aus Dorpat verlautet, nächstes Jahr würden daselbst umfassende Kasernenbauten begonnen. Die Garnison solle noch bedeutend vermehrt werden. Nach den letzten, am 1. September 1892 abschließenden amtlichen Zahlen des russischen Generalstabes besitzt die russische Armee 1111 Generale, und zwar 106 volle Generale (d. h. Generale der Infanterie oder Kavallerie), 310 General-Lieutenants und 695 General-Majors. In die Gesammtzahl 1111 sind zehn ausländische Prinzen und 188 Generale mit einbegriffen, die keine Posten in der Armee bekleiden, sondern nur in den Listen der Truppentheile geführt werden, wie Minister, Botschafter, Generalgouverneure, Reichsrathsmitglieder u. s. w. Das Lebensalter der russischen Generale schwankt zwischen 39 (2 Generalmajors) und 90 Jahren (ein Vollgeneral). Die meisten, d. h. 217, Generalmajors stehen im Alter von 55 bis 60 Jahren, von den Generallieutenants sind die meisten (101) 60 bis 65 und ebenfalls von den Vollgenerälen die meisten (nämlich 77) 60 bis 65 Jahre alt.

Petersburg, 6. Dezember. In hiesigen Offizierkreisen erzählt man sich von einem eigenthümlichen Massenkampf im Lager eines kaukasischen Regiments während des diesjährigen Manövers bei Tiflis. Während einer Festlichkeit mit den Damen des Regiments geriethen zwei Damen hart an einander über den Werth der Kompagnien ihrer Gatten; letztere und ihre Kompagnieoffiziere mischten sich ein, die anderen Offiziere nahmen auch Partei und alle kamen erst zur Vernunft, als die Mannschaften beider Kompagnien sich mit einander zu prügeln begannen.

Rumänien.

Bukarest, 7. Dezember. (W. T. B.) Die Deputirtenkammer genehmigte in letzter Lesung mit großer Majorität den Gesetzentwurf betreffend die Dotation für den Thronfolger und begann sodann die Adreßdebatte. Der Kriegsminister legte einen Gesetzentwurf vor, durch welchen die Avancements- und Dienstverhältnisse der Prinzen der königlichen Familie in der Armee geregelt werden.

Griechenland.

Athen, 7. Dezember. (W. T. B.) Wie versichert wird, ist der Goldbedarf für den Januar-Koupon nunmehr sichergestellt durch die Einnahmen aus den Monopolen und durch 8 Millionen Franks Gold, welche der Regierung von zwei Athener Banken und der Ottomanbank gegen ein im Laufe des Monat März einzulösendes Aequivalent in Bankbillets vorgeschossen wurden.

Türkei.

Konstantinopel, 30. November. (Voss. Ztg.) Die vor Kurzem in der Verlagsanstalt der „Reichswehr" unter dem sensationellen Titel „Darf Rußland einen Angriff auf den Bosporus wagen?" erschienene Broschüre bildet in hiesigen diplomatischen Kreisen und unter den denkenden türkischen Militärs das Tagesgespräch. Der Verfasser, ein in türkischen Diensten stehender deutscher Offizier, behandelt die aufgeworfene Frage mit echt deutscher Gründlichkeit und hat zu diesem Zwecke mit einem wahren Bienenfleiße ein werthvolles Datenmaterial gesammelt und verarbeitet. Seine Arbeit hat auch in Folge dessen in diesen Kreisen tiefen Eindruck hervorgerufen, bei den Russen dagegen großes Unbehagen erzeugt. Der Autor führt in überzeugender Weise aus, daß ein russischer Ueberfall auf Konstantinopel politisch und militärisch möglich ist, wenn die Türkei nicht entsprechende Vorsichtsmaßregeln trifft. Hoffentlich bleibt dieser Warnungsruf in den maßgebenden türkischen Kreisen und bei allen türkenfreundlichen Mächten, in deren Interesse es liegt, daß das Schlußwort der Broschüre: Die Russen am Bosporus nicht zur Wahrheit wird, nicht ungehört, denn es ist keine Gespenstermalerei, was schon Moltke vor fünf Jahrzehnten, in den letzten Jahren verschiedene deutsche Militärschriftsteller und nun der Verfasser der Broschüre ausgesprochen haben. Die Entwickelung des türkischen Heerwesens von der Vernichtung der Janitscharen bis zur gegenwärtigen modernen Armee nach westeuropäischem Muster ist zum großen Theile das Werk deutscher Reformatoren und Instruktoren. Möge man auch die wiederholt von deutscher Seite kommende Warnung und die einschlägigen Rathschläge nicht unbeachtet lassen.

Ueber das Scheitern der türkischen Anleihe von $2^1/_2$ Millionen Pfund haben wir letzthin berichtet. Heute erfahren wir folgende Einzelheiten über das Verhalten des hiesigen Generaldirektors der „Banque Ottomane" vor seiner Abreise. Sir Edgar Vincent ist den letzten Tag, ehe er nach dem Piräus abreiste, noch einmal in Yildiz erschienen in der Hoffnung, daß die Anleihe doch zu Stande kommt und er vom Sultan empfangen wird. Man ließ aber vier bis fünf Stunden warten, so daß sich Vincent gegenüber einem Kammerherrn zu den Worten hinreißen ließ: „Er lasse sich nicht zum Narren halten, er werde sofort abreisen und dafür Sorge tragen, daß die Pforte auch nirgend anderswo Geld auftreibe." Der betreffende Kammerherr erwiderte ihm, „Vincent solle nicht vergessen, daß er in der Türkei sei und nicht in Egypten, wo er vielleicht eine solche Tonart zu gebrauchen gewohnt war, der Sultan lasse sich nicht vorschreiben, wann er Jemanden empfangen solle u. s. w." Sir Edgar Vincent reiste ab, sein Hitzkopf dürfte ihm aber seinen einträglichen Posten kosten. Es verlautet nämlich, daß der Sultan sich über ihn beim Verwaltungsrath der Ottomanbank beschwerte und zu verstehen gab, daß er einen höflicheren und dienstbeflissenen Generaldirektor auf seinem Platze sehen möchte.

Konstantinopel, 7. Dezember. (W. T. B.) Die „Agence de Constantinople" ist ermächtigt, die Nachricht, daß Rußland bei der Pforte gegen das bulgarische Anlehen, namentlich gegen die Verpfändung der Häfen von Burgas und Varna protestirt habe, als reine Erfindung zu erklären. Ebenso unbegründet sei, daß der französische Botschafter Cambon die Frage des Schutzes der Christen im Orient auf einer Botschafter-Konferenz beantragt habe oder dieselbe beantragen würde.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 8. Dezember. Vor der 1. Strafkammer des Landgerichts stand heute der Schiffsführer Bugdahn wegen Untreue und Unterschlagung. Der Angeklagte war im Sommer d. J. auf dem Bräunlich'schen Dampfer „Nymphe" angestellt. Er hatte die vereinnahmten Gelder vom Kassirer entgegenzunehmen und an die Rhederei in bestimmten Zeitabschnitten abzuliefern. Bei einer im Juni vorgenommenen außerordentlichen Revision wurde in der Kasse des Bugdahn ein Fehlbetrag von 300 Mark entdeckt und gab derselbe auch zu, das Geld in seinem Nutzen verbraucht zu haben, später hat er 130 Mark zurück-

erstattet. Das Urtheil lautete auf 2 Monate Gefängniß.

* Zum Besten einer Weihnachtsbescheerung für arme Kinder findet am Sonnabend im Westend-Saal ein Konzert der Pelz'schen Kapelle statt, an welches sich ein Tanzkränzchen anschließen wird.

* Dem Knecht Wilh. Engelke aus Nemitz wurde vorgestern von einem Wagen, welchen er kurze Zeit am Kohlmarkt ohne Aufsicht gelassen hatte, ein verschlossener Kasten mit Waaren gestohlen.

* In der letzten Nacht wurde ein Matrose verhaftet und zur Kustodie gebracht, nachdem derselbe auf einen fremden Schlepper gedrungen war und daselbst den wachhabenden Schiffer geschlagen hatte.

— Am Sonntag entlief aus der Anstalt Kückenmühle ein geisteskranker Arbeiter, derselbe wurde in Pützerlin bei Stargard angehalten und wieder hierher zurückgeschafft.

* Am Montag Abend wollte der Bäckermeister Fuhr den in seinem Hause wohnhaften Zimmergesellen Schmidt, welcher in einem Anfall von Dilirium Möbel und Hausgeräth in seiner Wohnung zertrümmert, auch seine Frau angegriffen hatte, beruhigen, wie ihm dies früher in ähnlichen Fällen bereits gelungen. Als er jedoch die Thür öffnete, trat ihm Schmidt mit einer Axt entgegen und brachte dem Wirth damit eine 10 Zentimeter lange und 2 Zentimeter tiefe Wunde auf der Brust bei. Der Thäter wurde gestern hier eingeliefert. Die Verletzung des Fuhr ist schwer, doch nicht lebensgefährlich.

— Der diesjährige Provinzial-Parteitag der pommerschen Sozialdemokraten findet am 27. Dezember hierselbst statt, auf der Tagesordnung desselben steht u: A. die Kandidatenfrage der pommerschen Reichstagswahlkreise.

— Ueber das Auftreten der Cholera in Demmin schreibt die „Stralſ. Ztg.": In diesen Tagen hielt sich der Staatskommissar für die Gesundheitspflege im Stromgebiet der Oder in Demmin auf, um die Ursachen und den Zusammenhang der neuerdings unerwarteter Weise daselbst aufgetretenen Cholerafälle möglichst festzustellen. Wie man sich erinnern wird, war die Cholera zunächst Anfangs Oktober in Demmin aufgetreten. Es handelte sich um 3 Fälle, eine Arbeiterfrau und ein ebenfalls dem Arbeiterstande angehörendes Ehepaar, welche in der Zeit vom 6. bis 9. Oktober sämmtlich nach kurzem Krankheitsverlauf starben. Diesen folgte nach kaum 14tägigem Zwischenraum am 23. Oktober die tödtlich verlaufende Erkrankung des Kutschers Baumann. Höchst auffälliger Weise erfolgte sodann nach abermaligem längeren Zwischenraum eine am 31. November zur amtlichen Meldung gelangte Cholera-Erkrankung. Es handelte sich um die Todtenfrau Durnjock. Daran schlossen sich bis zum 26. November zwei weitere amtlich festgestellte Cholerafälle, welche ein junges Mädchen und den Ehemann der Todtenfrau Durnjock betreffen und beide in kürzester Zeit tödtlichen Ausgang hatten. Irgend welche Beziehungen der Demminer Fälle zu auswärtigen Choleraherden haben sich bei sorgfältigster Nachforschung nicht ermitteln lassen. Eine unmittelbare Uebertragung des Ansteckungsstoffes von Mensch zu Mensch war zunächst nur in den beiden Fällen Durnjock einleuchtend, da sich der Ehemann bei der Pflege seiner kranken Frau infizirt hatte. Weitere Nachforschungen bezüglich der Erkrankungsursache der Frau Durnjock haben nun aber Folgendes ergeben: Die Todtenfrau Durnjock hatte am 15. November die Leiche einer am 14. Nachmittags erkrankten und am 15. November Vormittags gestorbenen Frau Lange gewaschen und am 17. November in den Sarg gelegt. Am 19. erkrankte die Durnjock unter offenbar choleraverdächtigen Erscheinungen. Der Fall wurde am 21. November amtlich gemeldet und binnen 36 Stunden als asiatische Cholera festgestellt. Eingehende Untersuchungen haben nun nahezu die Gewißheit ergeben, daß die erwähnte Frau Lange, deren Leiche die Todtenfrau Durnjock versehen hat, ebenfalls an der asiatischen Cholera verstorben ist. Wie bereits bemerkt, war die Erkrankung der Lange sehr rapid, in kaum 17 Stunden tödtlich verlaufen und zwar, wie genauere Feststellungen ergeben haben, unter charakteristischen klinischen Symptomen. Es muß somit als äußerst auffällig erscheinen, daß der am Abend der Erkrankung zur Behandlung zugezogene praktische Arzt den Fall nicht wenigstens als choleraverdächtig zur amtlichen Anzeige gebracht hat. Die Nichtbeachtung der gesetzlichen vorgeschriebenen und überdies wiederholt in Erinnerung gebrachten Meldepflicht seitens des behandelnden Arztes hat thatsächlich zur Folge gehabt, daß in dem Fall Lange alle Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen wurden. Und gerade in Demmin haben bisher diese Vorsichtsmaßregeln, die von den Polizei- und Sanitätsbehörden energisch und umsichtig durchgeführt wurden, hinsichtlich der Beschränkung der Fälle unleugbare Erfolge gehabt. Somit läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß wenn diese Anordnungen auch im Falle Lange zur Anwendung gebracht worden wären, — und das war eben nicht möglich, weil der Fall nicht gemeldet wurde, — daß dann auch die Uebertragung der Krankheit auf die Todtenfrau Durnjock und die unmittelbar daran sich anschließende Ansteckung des Ehemannes, somit dessen Tod vermieden worden wäre. Der Arzt, welcher die Meldung unterlassen, hat jedenfalls unter vollständiger Außerachtlassung der ihm obliegenden Verantwortlichkeit eine grobe Fahrlässigkeit sich zu Schulden kommen lassen und wird die unangenehmen Folgen seiner Handlungsweise zu tragen haben.

Kunst und Literatur.

Das Zweite Jahres-Supplement 1891 bis 1892 zu Meyers Konversations-Lexikon, 4. Auflage. Leipzig, Bibliograph. Institut. Preis 10 Mark. Meyers Jahres-Supplemente sind heute von der großen, gebildeten Welt als die werthvollsten Jahresrevüen geschätzt: sie befriedigen einmal den berechtigten Wissensdrang nach dem Neuesten und Interessantesten und ermöglichen das anderemal durch die eifrige Zusammenfassung und Aufspeicherung der letzten Zeitbegebenheiten einen Ueberblick den vielen, welche das Bedürfniß haben, mit ihrer Zeit zu leben und fortzuschreiten.

Das Zweite Jahres-Supplement als 19. Band von Meyers Konversations-Lexikon, 4. Auflage, bietet außer den Ergänzungen und Nachträgen zu den im Hauptwerk erschienenen Aufsätzen eine Uebersicht der politischen Ereignisse in allen Staaten der Erde, über die Entwickelung der allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse, der Städte, der Armee; es bringt ferner Berichte über die neuesten Forschungsreisen, über die Vorgänge auf dem Gebiete der Dichtung, der Kunst, des Unterrichtswesens ꝛc., ferner sozialpolitische Abhandlungen, Aufsätze über Verkehrswesen, Landwirthschaft, über die Ergebnisse der neuesten wissenschaftlichen Forschungen, Fortführung der wichtigern Biographien ꝛc. Unter Mitwirkung bewährter älterer und neugewonnener Fachschriftsteller zu einer bewundernswerthen Vielseitigkeit entstanden, reiht sich der vorliegende Band den voraufgegangenen ebenbürtig an; einem unsrer größten populärwissenschaftlichen Werke ist damit ein neuer Eckstein eingefügt worden. [275]

Unter dem Titel „**Heinrich Heines Familienleben**" giebt Heines Neffe Baron Ludwig von Embden bei Hoffmann u. Campe in Hamburg 122 bisher ungedruckte Familienbriefe des Dichters von seinen Universitätsjahren bis zum Tode heraus. (Preis 3,50 Mark.) Aus denselben ersehen wir Heines herzliches Verhältniß zur Mutter und Schwester Lotte. So oft Heine an die eine oder die andere schreibt, spricht die größte Liebe aus seinen Zeilen. „Bist du auch werth, daß ich dich so lieb habe?" frägt er im ersten Briefe die Schwester. „Mein Lottchen ist Musik, ganz Ebenmaß und Harmonie —" . . . „Es ist alles so niedlich, was du schreibst, als hätte es der geschickteste Zuckerbäcker gedrechselt —" . . . „Ich liebe dich unaussprechlich und schmachte danach, dich mal wiederzusehen; giebt es doch niemand auf der Welt, in dessen Gesellschaft mir wohler zu Muthe wäre, als in der meiner Schwester. Wir verstehen uns so gut, wir allein sind vernünftig, und die ganze Welt ist verrückt." Zu wiederholten Malen nennt er sie: „Ein gutes, liebes, durchsichtiges Kind . . . kleine süße Krystallpuppe . . . Ich weiß ja, daß der liebe Gott haben will, daß dir alle Menschen die Hände küssen". Nicht minder innig und mit rührender Pietät hing er an der Mutter. In seinem Leiden schreibt er: „Wie gerne verließ ich die Welt, dächte ich nicht an die Rathlosigkeit meiner Verbringerin, an den Gram der alten Schachtel, die am Dammthor wohnt, und an die Thränen meiner Schwester." . . . „Man soll den Boden küssen, den dein Fuß betreten hat." . . . „Am Ende, glaube ich, giebt es nur eine einzige Person, auf die der Mensch sich ganz verlassen kann, das ist nämlich die Mutter. Hier ist man ganz sicher, — wer hieran zweifelt, für den wäre nichts rathsamer, als daß er diese Welt sobald als möglich verließe." Bis zum letzten Augenblick hat Heine diese Liebe bewahrt. Ebenso schreibt er von seiner Gattin Mathilde: „Sie ist vom edelsten und reinsten Herzen, gut wie ein Engel . . . von allen Freunden und Bekannten als ein Muster der Sittsamkeit gerühmt." Ein andermal schreibt er an die Mutter: „Sie ist ein kreuzbraves, ehrliches, gutes Geschöpf, ohne Falsch und Böswilligkeit . . . Ich bin ihr noch immer mit tiefster Seele zugethan, sie ist noch immer mein innigstes Lebensbedürfniß." Bis zum Todtenbett war der unglückliche Dichter ihr in innigster Liebe zugethan, und diese Liebe wurde weder durch die Verschwendungsluft noch das Launenvolle Mathildens jemals ernstlich ins Wanken gebracht. [274]

Der Feind im Land! Erinnerungen aus dem Kriege 1870—71. Nach dem Tagebuche von Franzosen herausgegeben von Lud. Halévy. Deutsche, autorisirte Uebersetzung von Dr. Altona. Preis 1 Mark 50 Pf. Verlag von Otto Salle in Braunschweig.

Dieses äußerst lebendig geschriebene Buch enthält eine Reihe französischer Schilderungen aus dem letzten Kriege; es ist also ein Buch, welches sich im Gegensatze zu den von Deutschen niedergeschriebenen Kriegserinnerungen die Aufgabe gestellt hat, uns die Vorgänge bei der besiegten Armee zu beschreiben. Französische Soldaten erzählen hier das Leben auf dem Marsche, im Gefecht, im Lager und lassen ihre Hoffnungen, ihre Stimmung während der verschiedenen Phasen des Krieges an unserem Auge vorüberziehen. In jedem Kapitel spricht sich eine so herbe Selbstkritik aus, wie wir sie nicht oft bei Darstellungen von französischer Seite finden, und nur höchst selten unterläuft ein nicht ganz zutreffendes Wort über unsere deutschen Truppen. Dazu kommt ein amüsant zu lesender Bericht über das Leben und Treiben zu Ende 1870 in Tours, von wo Gambetta den Verzweiflungskampf leitete und den siegreich vordringenden Deutschen immer neue, nur nothdürftig ausgebildete und schlecht ausgerüstete Truppen entgegenführte. Wir halten das interessante Buch für sehr lesenswerth. [288]

Eine neue Generalkarte von Afrika, bearbeitet von A. Herrich, ist im Verlag von Karl Flemming in Glogau erschienen. Preis 1 Mark. Nach den neuesten Quellen gezeichnet, im Maßstab von 1 : 14,500,000 in vielfarbigem, sauberem Druck ausgeführt, giebt sie ein ebenso klares wie anschauliches Bild des interessanten schwarzen Erdtheils. Zur Orientirung über Afrika dürfte es kaum ein besseres und billigeres Hülfsmittel geben, als diese neue und billige Generalkarte. [270]

M. Rüdiger, Die Frau des Statmannen. Erzählung aus Lübecks Vergangenheit. Schwerin i. M. bei Fr. Bahn. Schön gebunden 4 Mark. Die Verfasserin schildert in der Reformationszeit den Kampf um die Einführung der Reformation in Lübeck mit frischen Farben in lebenswahren Bildern, in denen auch das Gemüth seine Rechnung findet. Das Buch gehört zu den wenigen, in denen norddeutsche Gesinnung und Treue zur lebendigen Darstellung kommt. [305]

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 8. Dezember. Prozeß Ahlwardt. (8. Verhandlungstag. Schluß.) Die Sitzung wurde gestern um $2^1/_2$ Uhr wieder eröffnet. Die sämmtlichen neuen Anträge des Angeklagten werden abgelehnt. Aus der Begründung ist hervorzuheben, daß der Gerichtshof einen Theil der unterstellten Thatsachen für wahr hält. Dagegen hält er für erwiesen, daß der Oberstlieutenant Kühne von dem Drücken der Gewehre nichts gewußt hat und ferner, daß die Nebenkläger Löwe und Kühne nicht Arbeiter unter Gewährung von Geldmitteln nach Amerika oder Budapest abgeschoben haben. — Angekl.: Ich bitte einmal ums Wort. Die Wahl zum Reichstage ist am Montag erfolgt; morgen wird die Wahl verkündigt, dann wird der Wahlkommissarius an mich die Mittheilung ergehen lassen und im Reichstage kann vor Montag meine Angelegenheit nicht vorgebracht werden. Ich erkläre ausdrücklich, daß ich bis zum Montage auf eine Intervention des Reichstages verzichte. Ich erkläre weiter, daß ich mich einem Urtheilsspruche des Gerichtshofes nicht entziehen will. Mein Vertheidiger ist hier in einer Erregung, die mir selbst schwer begreiflich war, fortgegangen und hat das gesammte Vertheidigungsmaterial mitgenommen. Wir hatten verabredet, uns die Vertheidigung zu theilen und ich stehe nun hier ohne Schutz und gewissermaßen rathlos da, denn ich habe hier drei Herren mir gegenüber, welche gewiß alles Mögliche gegen mich geltend machen werden. Ich bitte um vierundzwanzig Stunden Zeit, damit ich mich in Vertheidigungszustand versetzen kann. Ich erkläre ferner, daß ich mir keinen neuen Vertheidiger annehmen will und auch keine weiteren Anträge mehr stelle. — Erster Staatsanwalt Drescher: Ich kann diese Bitte nicht befürworten. Der Angeklagte hat seit Monaten Zeit gehabt, sich auf die Vertheidigung vorzubereiten, er hat Monate lang das Material bearbeitet und sogar selbst förmliche Untersuchungen angestellt und die Verhandlung hat gezeigt, daß er das Material bis in die kleinsten Einzelheiten beherrschte. Seine vielen Zwischenfragen lassen auf ganz außergewöhnliches Gedächtniß und Auffassungsgabe schließen, er ist daher durchaus nicht schutzlos. Ich versichere, daß ich mich streng objektiv ihm gegenüber auslassen will und daß mich dazu außer meinem sonstigen Pflichtgefühl auch die Thatsache besonders veranlassen wird, daß er ohne Vertheidiger ist. — Ahlwardt wiederholt seine Bitte und weist darauf hin, daß in der Verhandlung viele neue Punkte zu Tage getreten seien, auf die er sich vorbereiten müsse. — Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung über diesen Antrag zurück. Nach kurzer Zeit wird verkündet, daß dem Antrage des Angeklagten, der durch die unvorhergesehene Entfernung seines Vertheidigers in Verlegenheit gerathen sein möge, stattgegeben worden sei. Die Verhandlung sei auf morgen, Donnerstag, Vormittag 10 Uhr vertagt worden. — Präs.: Angeklagter, haben Sie noch irgend welche Fragen an einen der Zeugen oder können dieselben sämmtlich entlassen werden? — Angekl.: Ich hätte nur an den Zeugen Brettschneider noch einige Fragen. — Präs.: Die können Sie heute noch an ihn richten. — Angekl.: Dann frage ich den Zeugen Brettschneider, ob ihm bekannt ist, daß die jüngeren Offiziere, die zur Revision kommandirt wurden, im Anfange eine Unkenntniß über die Zusammensetzung des Gewehres verriethen. — Präs.: Diese Frage lehne ich ab. Ein Arbeiter kann ein Urtheil über die Fähigkeit militärischer Sachverständigen nicht fällen. Ihre Vorgesetzten werden sie wohl für befähigt gehalten haben, denn sonst wären sie nicht hingeschickt worden. — Angekl.: Dann frage ich den Zeugen Brettschneider, ob ihm nicht wegen seiner Angaben gegen Löwe der Arbeitsnachweis sehr erschwert worden ist. — Zeuge: Jawohl, aber ich nenne nicht die Fabriken, wo ich abgewiesen worden bin, weil ich sonst meine jetzige Arbeitsstelle wieder verliere. — Präs.: Haben Sie noch weitere Fragen? — Angekl.: Nein. Der Präsident erklärt hierauf die Beweisaufnahme für geschlossen. — Erster Staatsanwalt Drescher: Ich beantrage, der Gerichtshof möge seinen vorher gefaßten Beschluß wieder aufheben und mir Gelegenheit geben, noch heute zu plaidiren. Ich stelle diesen Antrag namentlich auch im Interesse des Angeklagten, denn er wird an der Hand des Vortrages, welchen ich zu halten gedenke, sich am besten auf seine Vertheidigung vorbereiten können. — Angekl.: So gut gemeint dies vom Herrn Staatsanwalt ist, so würde ich doch bitten, es bei dem vorigen Beschlusse zu belassen, denn es liegt mir viel daran, daß ich mein Material zur Hand habe, wenn ich mir zu den Bemerkungen des Staatsanwalts Notizen mache. — Der Gerichtshof zieht sich abermals zur Berathung zurück und beschließt, den Antrag des Staatsanwalts abzulehnen. „Wir wollen", so führt der Präsident aus, „den Angeklagten in keiner Weise in seinem Recht beschränken. Da die Papiere, in welchem sich seine Vertheidigungs-Notizen befinden, von dem Herrn, der hier das Lokal verlassen hat, mitgenommen worden sind, so belassen wir es bei dem Beschlusse." Die nächste Sitzung beginnt daher heute Donnerstag zehn Uhr.

Vermischte Nachrichten.

— Prinz Karl von Baiern hat nach einer Schilderung der „Münchener N. N.", die dem Blatte als wahr verbürgt wird, auf seinem Ausfluge, den er in voriger Woche ohne Wissen seiner Eltern unternahm, mancherlei Abenteuer erlebt. Am 29. November kam er Abends in Ergoldsbach an, wo er im „Gasthof zur Post" sich Abendbrod geben ließ. Nachdem er bezahlt hatte, ging der Prinz hinaus und begab sich zu den oberen Lokalitäten des Gasthauses, die aber alle verschlossen waren. Dabei war es stockfinster. Zufällig kam auch die Tochter des Wirthes daher. Prinz Karl brummt verdrießlich, daß Nichts beleuchtet sei, und man so im Finstern herumstolpern müsse. Aber da kam er schief an. Die Wirthstochter glaubte einen Dieb oder einen Zechpreller vor sich zu haben und schimpfte weidlich auf den Prinzen ein. Der Wirth eilte ebenfalls herbei, vereinte sich mit seiner Tochter in den urwüchsigsten Kraftausdrücken und forderte von dem Unbekannten die Legitimation. Der Prinz sagte, er habe keine bei sich. Nun wollte der Wirth sofort zur Gendarmerie schicken, was aber die inzwischen herbeigekommenen Gäste nicht zugaben. Ihnen antwortete der Prinz auf ihre Frage, daß er „Karlsruhe" heiße und aus „Sendling" komme. Darauf erklärte ihm der Wirth rund heraus, daß er ihn nicht beherbergen wolle, er solle sich aus dem Hause scheeren. „Ja, wo gehe ich denn hin, lamentirte der Prinz und verließ — Nachts halb 10 Uhr — das Haus. Kaum war er hundert Schritte gegangen, karambolirte er mit einer Gruppe Eisenbahnarbeiter, die ihm den Hut vom Kopfe schlugen. Glücklicherweise nahm sich seiner ein des Weges kommender Bürger an, der ihn einlud, mit ihm zu gehen. Der Prinz aber dankte nur hastig für die geleistete Hülfe und flüchtete sich dann in größter Eile. Er ging noch in der Nacht nach Neufahrn, wo er am andern Tag in der Bahnhofrestauration ankam.

Zürich, 6. Dezember. Den Pilatus als Winterstation wollten sich letzte Woche zwei deutsche Handwerksburschen wählen. Durch Aufbrechen eines Ladens und Eindrücken eines Fensters war es ihnen gelungen, in dem über den Winter geschlossenen Hotel Klimsenhorn (1870 ü. M.) einzusteigen. Sie hatten sich bereits seit dem 28. November häuslich eingerichtet und namentlich den Kellervorräthen tapfer zugesprochen, als am 3. Dezember von den Wächtern auf Pilatuskulm vom Oberhaupt herab ihre Spuren in dem inzwischen frisch gefallenen Schnee wahrgenommen wurden. Telephonisch von dieser Einquartierung benachrichtigt, stieg der Besitzer des Klimsenhornhotels Major Britschgi noch in der Nacht zu Berg und störte mit rauher Hand den süßen Schlummer seiner beiden Pensionäre. Da dieselben nicht in der Lage waren, die Rechnung zu bezahlen, wurden sie eingeladen, ihren Aufenthalt in der Schweiz etwas zu verlängern, jedoch der Einfachheit halber eine Thalstation zu beziehen, und es wurde ihnen als solche Stans vorgeschlagen. Da sie des Weges nicht kundig waren, ließ sie Herr Britschgi zuvorkommender Weise polizeilich dahin geleiten.

Newyork, 26. November. Der Bergbau-Kenner Alexander Womble von San Francisco hat nach einer gründlichen Untersuchung an Ort und Stelle gefunden, daß ein „Goldbergwerk", welches englische Kapitalisten in Boyse County, Idaho, zum Preise von 1,000,000 Dollar angekauft und bezahlt hatten, gänzlich werthlos sei. Ein schlauer Yankee, Namens Matt Graham, hatte das Bergwerk so geschickt „gesalzen" (mit Goldstaub bestreut), daß die Engländer glaubten, eine wirkliche Goldgrube entdeckt zu haben.

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. Dezember. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 1° Reaumur. Nachts 2° Reaumur. Barometer 761 Millimeter. Wind: WSW.

Weizen fester, per 1000 Kilogramm loko 140—148 bez., per Dezember 149 G., per April-Mai 153,00—153,50 bez., per Mai-Juni 155,00 B., 154,50 G.

Roggen fester, per 1000 Kilogramm loko 121,00—127,00 bez., per Dezember 129,00 G., per April-Mai 133,00—134,00 bez., per Mai-Juni 135,00 B. 134,00 .

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 128—135.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus fester, per 10000 Liter à 100 Prozent loko 70er 30,5 bez., per Dezember 70er 30,5 bez., per April-Mai 70er 32,00 B. u. G., per Mai-Juni 70er 32,4 B. u. G.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 149,00, … 129,00. 70er Spiritus 30,00, Rüböl —.—

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 8. Dezember. Weizen per Dezember 153,75 bis 153,50 Mark, per April-Mai 156,00 Mark per Mai-Juni 157,00 Mark.

Roggen per Dezember 135,75 bis 135,25 Mark, per April-Mai 136,50 Mark, per Mai-Juni 137,50 Mark.

Rüböl per Dezember 50,60 Mark, per April-Mai 50,50 Mark.

Spiritus loko 70er 32,50 Mark, per Dezember 70er 31,80 Mark, per April-Mai 70er 33,30 Mark, per August-September 70er 35,00 Mark.

Hafer per Dezember 142,50 Mark, per April-Mai 140,00 Mark.

Petroleum per Dezember 22,00 Mark.

London. Wetter: kalt.

Berlin, 8. Dezember. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,90	London kurz	20,34
do. do. $3^1/_2$%	100,10	London lang	20,235
Deutsche Reichsanl. 3%	85,75	Amsterdam kurz	168,40
Pomm. Pfandbriefe $3^1/_2$%	97,25	Paris kurz	80,90
Italienische Rente	92,60	Belgien kurz	70,75
do. 3% Eisenb.-Oblig.	56,25	Bredow.Cement-Fabr.	92,00
Ungar. Goldrente	95,90	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	74,00
Rumän. 1881er amort. Rente	97,00	Stett.Chamotte-Fabr. Didier	207,00
Serbische 5% Rente	76,60	„Union", Fabrik chem. Produkte	123,25
Griechische 5% Goldrente	57,60	**Ultimo-Kourse**	
Russ.Boden-Credit $4^1/_2$%	93,20	Disconto-Commandit	176,90
do. do. von 1880	96,95	Berliner Handels-Gesell.	132,50
Merikan. 6% Goldrente	76,70	Oesterr. Credit	165,10
Oesterr. Banknoten	169,60	Dynamite-Trust	136,10
Russ. Banknot. Cassa	201,60	Bochumer Gußstahlfabrik	116,90
do. do. Ultimo	201,50	Laurahütte	95,00
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) $4^1/_2$%	104,50	Harpener	125,50
do. (110) 4%	101,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	114,75
do. (100) 4%	100,75	Dortm. Union St.-Pr. 6%	56,75
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,10	Ostpreuß. Südbahn	69,10
Stett.Bulc.-Act Litt.B	106,75	Marienburg-Mlawka-bahn	58,65
Stett.Bulc.-Priorität	128,75	Mainzerbahn	110,40
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt a 1000 M.	—,—	Norddeutscher Lloyd	94,25
do. 6 proz. Prioritäten	—,—	Lombarden	39,50
Petersburg kurz	200,80	Franzosen	—

Tendenz: fest

Paris, 7. Dezember, Nachmittags. (Schlußkourse.) Träge.

		Kours vom 6.
3% amortisirb. Rente	99,65	99,70
3% Rente	99,80	99,90
$4^1/_2$% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	$93,52^1/_2$	93,80
Oesterr. Goldrente	—,—	—,—
4% ungar. Goldrente	96,75	97,18
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	97,80	97,80
4% unifiz. Egypter	—,—	99,05
4% Spanier äußere Anleihe	64,25	$63^3/_8$
Konvert. Türken	21,80	21,80
Türkische Loose	—,—	91,10
4% privil. Türk.-Obligationen	434,50	433,00
Franzosen	642,50	651,25
Lombarden	216,25	—,—
„ Prioritäten	—,—	—,—
Banque ottomane	594,00	595,00
„ de Paris	687,00	685,00
„ d'escompte	191,00	191,00
Crédit foncier	1076,00	1077,00
„ mobilier	133,00	131,00
Meridional-Aktien	630,00	636,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	408,10	409,30
Suezkanal-Aktien	2651,00	650,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	785,00	785,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	3900,00	3930,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	362,00	363,00
$2^3/_4$ Cons. Angl.	—,—	—,—
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M	$122^9/_{16}$	$122^5/_8$
Wechsel auf London kurz	25,13	25,13
Cheque auf London	$25,14^1/_2$	$25,14^1/_2$
Wechs. Amsterdam k.	206,12	206,12
„ Wien k.	207,25	207,50
„ Madrid k.	430,25	30,00
Comptoir d'Escompte neue	522,00	522,00
Robinson-Aktien	96,25	96,20
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	$22^5/_8$	22,68
3% Russen	80,40	80,40

Bremen, 7. Dezember. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 5,55 B. Baumwolle ruhig.

Wien, 7. Dezember. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,74 G., 7,77 B., per Herbst — G., — B., per Mai-Juni 7,71 G., 7,74 B. — Roggen per Frühjahr 6,73 G., 6,76 B., per Herbst — G., — B., per Mai-Juni 6,69 G., 6,72 B. — Mais per Mai-Juni 5,23 G., 5,26 B. — Hafer per Frühjahr 5,95 G., 5,98 B., per Herbst — G., — B.

Amsterdam, 7. Dezember. Java-Kaffee good ordinary 56,50.

Amsterdam, 7. Dezember, Nachmittags. Bancazinn 55,00.

Amsterdam, 7. Dezember, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine höher, per März 173,00. Roggen loko unverändert, do. auf Termine höher, per März 129,00, per Mai 126,00. Rüböl loko 26,25, per Mai 26,25.

Antwerpen, 7. Dezember, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko $12^7/_8$ bez. u. B., per Dezember 12,75 B., per Januar 13,00 B., per Januar-März $13^1/_8$ B. — Ruhig.

Paris, 7. Dezember, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) träge, 88 % loko 38,25. — Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezember 40,00, per Januar 40,25, per Januar-April $40,62^1/_2$, per März-Juni $41,12^1/_2$.

London, 7. Dezember. 96% Javazucker loko $16^3/_8$, ruhig. — Rüben-Rohzucker loko $13^7/_8$, träge. — Centrifugalzucker —,—.

London, 7. Dezember. An der Küste 5 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Schön.

London, 7. Dezember. Chili-Kupfer $47^5/_{16}$, per 3 Monat $47^{13}/_{16}$.

Leith, 7. Dezember, Vormittags. Getreidemarkt. Markt sehr flau ohne viel Preisveränderung.

Glasgow, 7. Dezember, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 9 d.

Newyork, 7. Dezember. Wechsel auf London $4,85^1/_4$ — Petroleum in Newyork 5,60, in Philadelphia 5,55 rohes (Marke Parkers) 5,35. Pipe line certif. per Januar — D. $53^5/_8$ C. Mehl 3 D. 10 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 78 C. Rother Weizen per Dezember — D. $76^3/_4$ C., per Januar — D. $77^7/_8$ C., per Mai — D. 82,50 C. Getreidefracht 1,25. Mais per Dezember 50. Zucker $2^{15}/_{16}$. Schmalz loko 10,00. Kaffee Rio Nr. 7 17,00 Kaffee per Januar ord. Rio Nr. 7 16,00 Kaffee per März ord. Rio Nr. 7 15,65. Weizen (Antonas-Kours) per Mai $82^3/_8$.

Newyork, 7. Dezember. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 165,000, do. nach Frankreich —,—, do. nach anderen Häfen des Kontinents 68,000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 19,000, do. nach anderen Häfen des Kontinents —,— Orts.

Newyork, 7. Dezember. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 7,006,692 Dollars, davon für Stoffe 1,666,197 Dollars.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 7. Dezember, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle La Plata-Zug, Type B. per Januar 4,50 per Mai 4,60, per September 4,70 Käufer.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 8. Dezember. Der Prozeß Ahlwardt ist wegen ärztlich konstatirter Erkrankung Ahlwardts auf morgen Vormittag 10 Uhr vertagt. Der Angeklagte leidet nach ärztlichem Gutachten an Rachen- und Blasenkatarrh.

Berlin, 8. Dezember. Der konservative Parteitag wurde heute mit dem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet; etwa 1200 Delegirte waren anwesend. v. Manteuffel wurde zum Vorsitzenden ernannt, während Reichhaupt, Nappo, Lamprecht, Klasing, Mirbach, Muenstermann, Opitz, Schalberg, Wolff und Beck ins Bureau gewählt wurden. v. Manteuffel begründete die Programmrevision, welche insbesondere durch die Frage der Beseitigung des Kulturkampfes, sowie durch die kaiserliche Botschaft über die sozialen Reformen bedingt ist. v. Minnigerode besprach die politische Lage.

Potsdam, 8. Dezember. Der reiche Kaufmann und Armenvorsteher Bogen wurde wegen schwerer Geld- und Waarendiebstähle in der gestrigen Strafkammer-Sitzung unter gewaltigem Andrange des Publikums zu 2 Jahren und 1 Monat Zuchthaus und Nebenstrafen verurtheilt. Seine Tochter Margarethe erhielt für einfachen Diebstahl 6 Wochen Gefängniß. Bogen hatte s. Z. sein Geschäft verkauft, war aber dann nächtlicher Weise mittelst Nachschlüsseln in dasselbe eingedrungen, um seinen Nachfolger zu berauben. Auch hatte er als Armenvorsteher zahlreiche Geschenke angenommen.

Wien, 8. Dezember. Einer Bekanntmachung der kaiserlichen „Wiener Zeitung" zufolge erhielt die Länderbank die Erlaubniß zur Errichtung einer Aktien-Gesellschaft unter der Firma: „Erste Wiener Zeitungs-Aktien-Gesellschaft."

Pest, 8. Dezember. „Magyar Allam" proponirt an leitender Stelle die Unterbreitung einer Monstre-Adresse an den Kaiser durch eine Monstre-Deputation unter Führung des Grafen Zichy. Es soll in der Adresse der Monarch gebeten werden, nicht zu gestatten, daß die tausendjährige Verfassung Ungarns durch den Schandfleck der Zivilehe verunglimpft werde.

Mittelst Maueranschlages macht die Stadtvertretung bekannt, daß die Cholera in Pest erloschen sei.

Brüssel, 8. Dezember. Die Anarchisten haben für den 21. Dezember einen internationalen Kongreß hierher berufen, der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit tagen soll.

Lüttich, 8. Dezember. Der Arbeiter Parquet, den man des letzten Dynamit-Attentates auf dem Cocquerilschen Hüttenwerke in Seraing beschuldigt hatte, ist wegen mangelnder Beweise wieder in Freiheit gesetzt worden.

Madrid, 8. Dezember. Wie verlautet, wird das neue Kabinet folgendermaßen zusammengesetzt sein: Sagasta Präsidium, Armigo auswärtige Angelegenheiten, General Weyler Krieg, Admiral Topete y Carballo Marine, Venancio y Gonzalez Finanzen. Ueber die Besetzung der übrigen Ressorts ist noch nichts bestimmt.

Petersburg, 8. Dezember. Das neuerlich aufgetauchte Gerücht von der Entdeckung einer Verschwörung in Kiew dürfte auf ein ähnliches, vor Wochen kolportirtes, mittlerweile aber als unbegründet nachgewiesenes Gerücht zurückzuführen sein.

Sofia, 8. Dezember. Nach Besprechungen mit verschiedenen Abgeordneten gelangten die Minister zu der Ueberzeugung, daß eine Verfassungs-Revision nur theilweise durchführbar wäre. In Folge dessen dürfte die beabsichtigte Beschränkung der Preßfreiheit fallen gelassen werden.

Washington, 8. Dezember. Der Jahresbericht des Schatzsekretärs stellt die Staatseinnahmen des vergangenen Jahres auf 425,868,260 Dollars, die Staatsausgaben auf 415,953,806 Dollars fest. Die Einnahmen sind um 32,675,972 Dollars vermindert, zumeist in Folge des Rückganges der Zolleinnahmen. Am Jahresende sind im Staatsschatze 120,992,377. Der Bericht empfiehlt die Ausgabe von Schatzbons mit niedrigem Zinsfuß auf 20, 30 oder 40 Jahre zur Einziehung der Obligationen der gegenwärtigen Schuld. Der Amortisationsfond des Staatsschatzes weist einen Ueberschuß von 990 Millionen auf. Der Schatzsekretär schlägt die Aufhebung des Gesetzes vor, wonach diese Ueberschüsse zum Rückkauf von Staatsobligationen verwendbar seien. Der Bericht befürwortet die Einführung des metrischen Systems, empfiehlt strenge Kontrolle der Auswanderer vor Einschiffung und Erhöhung der Taxe für Einwanderer um den Strom der Einwanderer abzulenken.